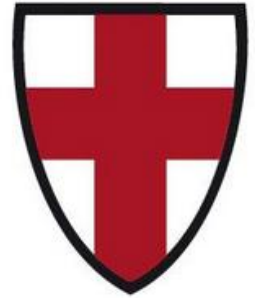


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

altfried g. rempe – 30. april 2022



(Keine) Gewalt ist (auch) keine Lösung

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei Kreuz&Quer

„Gewalt ist keine Lösung.“

Ob die Predigt mit diesem Satz zu Ende war oder ob noch ein „Amen“ kam, ist mir entfallen.

Der Prediger hatte ja so Recht – alle Argumente und Gedanken, alle Sprüche und Einsprüche der Friedensbewegung sind und bleiben ja richtig und er hatte die meisten genannt:

- Gewalt erzeugt Gewalt und GegenGewalt.
- Jedes Menschenleben ist wertvoll in sich selbst und weil Gott jedes Leben liebt – das eine gegen ein anderes aufzuwiegen oder abzuwiegen: Geht nicht.
- Die linke Backe hinhalten, wenn dich einer auf die rechte schlägt.
- Liebet eure Feinde – zumindest den Menschen im jeweiligen Feind;
- und tut denen Gutes, die euch hassen und Gewalt antun!
- Waffen verschwenden Geld und Ressourcen –
- und das geht immer auf Kosten der Armen.
- Und überhaupt: Wessen Interessen will man denn verteidigen – mit immer neuen Raketen, Flugzeugen, Panzern, Kanonen, Bomben und Knarren.

Alles richtig – und lange genug hatte es sich ja auch bewährt gehabt.

Mehr als ein halbes Jahrhundert hat jedenfalls Europa fast ohne Krieg geblüht und ist immer mehr zusammengewachsen –

zumal nach der friedlichen Revolution im östlichen und mittleren Europa.

Diese friedliche Revolution hatte im Gegenteil sogar gezeigt,

wie wenig haltbar Lösungen oder Ergebnisse sind,

die als Folge von Krieg und Gewalt übrigbleiben.

Und auch die Kriege im Balkan und in Ex-Jugoslawien waren Folge von Gewalt.

Sonst fast überall: Frieden.

Deutschland wieder vereinigt;

früher von der östlichen Großmacht abhängige Länder selbständig geworden,

zum großen Teil sogar Mitglieder der Europäischen Union und der NATO.

Also: Gespräche und Verhandlungen; Wandel durch Handel,

Austausch von Menschen und Meinungen, von Rohstoffen und Produkten;

gegenseitige Anerkennung der anderen und ihrer jeweiligen Interessen,

auch wenn die mal nicht mit den eigenen übereinstimmen:

das sind die Lösungen, das sind die Wege, auf denen Friede entsteht.
Friede – offensichtlich sehr lange haltbar, also nachhaltig...

Ja – das war auch der Weg, den wir damals in der Hochschulgemeinde gewollt haben;
auf diesem Weg haben wir zur Anti-Raketen-NachrüstungsDemo
nach Bell im Hunsrück mobilisiert, auf den Hahn, in den Bonner Hofgarten.
Und ja: eigentlich ist das immer noch der Weg.
Gewalt ist keine Lösung.

Wie gesagt: ich habe vergessen, ob die Predigt
nach zwei oder drei Wochen Ukraine-Krieg am Schluss ein Amen hatte.
Ich habe es vergessen, weil ich heftig daran arbeiten musste,
dem Pastor nicht sofort und laut zu widersprechen.

Eigentlich hätte ich gern eingeworfen:
Keine Gewalt ist aber auch keine Lösung!
Denn das zeigt sich doch gerade rund um Kiew und Mariupol und Charkiw
und sogar in der westlichen Ukraine und überall im ganzen Land –
dem zweitgrößten Land des Friedens-Kontinents Europa.
Oder wollen wir ernsthaft vorschlagen oder gar verlangen,
dass die Ukraine die Waffen streckt und mit Hände hoch sich ergibt –
als hätte einfach die Macht der Großmacht Recht,
als sollte jetzt doch das Recht des Stärkeren gelten;
als wäre Ohnmacht eine Lösung,
die Unterwerfung unter einen abenteuerlichen Anspruch,
der einem einzelnen Machthaber und seiner Clique gerade so passt.

Ja – es bleibt natürlich immer noch richtig: Gewalt ist keine Lösung.
Gerade weil sie Gegengewalt hervorruft –
und weil sich das in einer endlosen Spirale immer weiter hochdrehen könnte.
Und ja: es wäre geschickter, diesen verbrecherischen Krieg auszuhungern,
die Kriegsverbrecher in den wirtschaftlichen Ruin rennen zu lassen –
vielleicht sogar koste es was es wolle.

Denn dass es kosten würde und wird, ist klar:
Das ist der Preis dafür, dass Gas Öl Kohle und viele andere Rohstoffe aus Russland
jahrelang so schön billig gewesen sind –
in die Abhängigkeit
haben sich Politik und Wirtschaft und irgendwie alle lange genug hineingekuschelt.
Aber „Frieren für den Frieden“ muss jetzt ja kaum mehr jemand –
der Sommer ist nah.

Und bisschen weniger schnell auf der Autobahn und sonntags gar nicht
und auf den Ferienflieger verzichten, das Freibad ein oder zwei Grad kühler ,
und und und – ist doch eigentlich leicht erträglich,
wenn es das Sterben und die Gewalt beenden würde.
Also lieber erst mal ohne Gewalt helfen, dass die Gewalt endet!?

Dazu bräuchte es ein bisschen mehr Mut und Entschlusskraft.
Und die Folgen müssten natürlich gerechter verteilt werden
als dass hier im Land und weltweit die Armen und die weniger Reichen das alles tragen
und die Reichen stecken es locker weg oder verdienen sogar noch daran.
Ganz klar.
Wenn es denn hülfe.

Außer Mut und Entschlusskraft hier in Deutschland und Europa
bräuchte es nämlich auch noch jemand auf der anderen Seite, in Moskau also,
der einsehen würde, dass es so nicht weitergehen kann.
Dass auch seine Gewalt keine Lösung ist;
dass er sich auf Gespräche und Verhandlungen einlassen sollte,
statt nur so zu tun als ob vielleicht –
und der anderen Seite vorzuwerfen, dass sie sich den Verhandlungen verweigert.
Noch scheint der nicht so weit zu sein –
und er bekommt sogar den Segen seiner Kirche zum Weitermachen,
in der Osternacht mit roter Kerze in der Hand...

Na gut, inzwischen hat er sogar den UNO-Generalsekretär empfangen.
Ob er Antonio Guterrez aber zugehört hat am Ende seines protzig langen Macht-Tisches,
der ja auch schon wieder irgendwie Gewalt ausübt?

Gewalt ist keine Lösung – das bleibt richtig;
aber diese Einsicht muss sich ernsthaft verbreiten und vertiefen,
auch im Osten und noch weiter im Osten und im Südosten
und überall auf der Welt, wo es immer noch erst ankommen muss.

Aber so lange eben Keine Gewalt auch keine Lösung zu sein scheint,
werden auch eigentlich pazifistisch
oder wenigstens friedlich gesinnte Menschen und Staaten
der überfallenen Ukraine helfen müssen;
sie muss sich selbst gegen die Gewalt wehren können.
Aufgeben und Unterwerfung wäre auch ein großes Unrecht;
zumal das ja wohl Lust auf „mehr“ machen würde –
wieder so eine Spirale abwärts zu weniger Freiheit und Menschenrechte und Leben.
Andererseits: ob mehr Waffen für die Ukraine mehr bewirken können
als noch eine und noch eine Verlängerung dieses verfluchten Krieges?

Es bleibt ein Dilemma – auch für einen gläubigen Menschen;
es fragt sich doch, wie ein liebevoller Gott so viel Leid zulassen kann,
ohne dem Gewalttäter in den Arm zu fallen.
Ich frage mich, ob ich oder jemand anders den GewaltMachtHaber lieben kann –
zumindest als den Menschen Wladimir Wladimirowitsch.

Was bleibt in diesem Dilemma?

Ich kann beten – und Gott die Not vor die Füße werfen – so oder so ähnlich,
wie Stephan Wahl es tut in seinem ratlosen Psalm –
am Anfang des Krieges so richtig wie heute leider immer noch:
„... Nie werde ich verstehen, warum Du dem allen nur zusiehst,
Deine Hand nicht eingreift und die Tyrannen zerschmettert.
Mach Dich gefasst auf meine zornigen Fragen, wenn wir uns sehen werden,
später, in diesem rätselhaften Danach, Deinem geheimnisumwobenen Himmel.
Dann will ich Antworten, will Erlösung und endgültigen Frieden,
jetzt aber will ich nicht aufgeben, zu tun, was ich tun kann...“

Ich will gern dabei bleiben:

Gewalt ist keine Lösung – aber im Moment ist *keine* Gewalt wohl auch keine.
Da hast Du's, guter Gott –
Hilf, dass ich wenigstens von hier aus helfe und tue, was ich kann!
So wenig es sein mag.